

# Der erste Tessiner im SNS-Vorstand

Mit Andrea Crivelli ist erstmals das Tessin im SNS-Vorstand vertreten. Der 22-jährige FH-Student aus Lugano schreibt über seine Motivation – für den Beruf und das Engagement im SBK-Fachverband der Pflegestudierenden.

Text: Andrea Crivelli

Ich studiere im sechsten Semester des Bachelor of Science in Nursing an der SUPSI. In meiner Freizeit spiele ich Saxophon, gehe wandern und Ski fahren und arbeite im Garten. Aber vor allem interessiere ich mich für den Pflegeberuf in all seinen Facetten, der mich jeden Tag aufs Neue fasziniert.

Dieses Interesse wurde während des Gymnasiums geweckt, als ich, wie viele andere, nicht wusste, was ich nach der Matura tun soll. Ich bin neugierig und fand alle möglichen Studiengänge interessant, darum fiel mir die Wahl schwer. Es war jedoch fast ein Zufall, dass ich wegen eines persönlichen Erlebnisses begann, mich immer eingehender über einen Beruf zu informieren, der wie ein Funke in der Nacht etwas in mir zum Klingen gebracht hatte: die Pflege.

## «Warum nicht Medizin?»

Obwohl die Bedeutung der Pflege unbestritten ist – man denke nur an die Abstimmung vom 28. November 2021 – gilt sie immer noch als zweitklassig oder als Ausweichmöglichkeit. Alle Pflegestudierenden werden mit Fragen konfrontiert wie: «Warum studierst du nicht Medizin?», «Braucht es wirklich einen Bachelor, um Pflegefachmann zu werden?» Das hat mich aber nicht davon abgehalten, eine tragende Säule unseres Gesundheitssystems zu werden, und zwar schon lange vor der Pandemie. Als Pflegefachmann ist man «im Schatten», obwohl man immer an der Seite der Patient:innen präsent ist, um die man sich mit Leidenschaft kümmert. Man ist in der Lage, den Menschen in seiner Gesamtheit und Komplexität zu

betrachten. Durch wissenschaftliche Erkenntnisse, Einfühlungsvermögen und Menschlichkeit kann man die Patient:innen mit Demut, Würde und Respekt auf ihrem spezifischen Weg begleiten, und das mit einem ganzheitlichen Ansatz.

Ich habe aber immer wieder die Erfahrung gemacht, dass andere meinem Entschluss skeptisch begegnet sind. Auch darum engagiere ich mich für einen Wandel der Vorstellung über den Beruf, der allzu noch als «Hilfsberuf des Arztes» oder wenig mehr gilt, weshalb er nicht als eine attraktive Ausbildungs- und Berufswahl gilt. Schlimmer noch: Diese Stereotypen verhindern, dass Studierende der Medizin und der Gesundheitswissenschaften von Anfang an die wichtigste Grundlage lernen, die allen gemeinsam sein sollte: nämlich für und

mit den Patient:innen für ihr Wohlergehen zusammenarbeiten, anstatt sich an Hierarchien und «Macht» zu klammern.

## Den Wandel fördern

Der erste Schritt besteht also darin, Geschichte und Gegenwart zu verknüpfen und junge Leute zu ermutigen, sich für diesen attraktiven und lohnenden Beruf zu entscheiden, der sich laufend entwickelt. Es braucht ein grösseres Bewusstsein für die wirkliche Identität der Pflegefachpersonen, die aktuellen politischen Rahmenbedingungen und die möglichen Studien-, Spezialisierungs- und Berufswege. Ich halte es daher für unabdingbar, mich zu engagieren und mich mit anderen jungen Menschen zusammenzuschliessen, die sich für die Förderung des Pflegeberufs einsetzen, und gemeinsam für die Zukunft zu arbeiten.



«Die Pflege hat etwas in mir zum Klingen gebracht»: Andrea Crivelli

## Warum dauert das denn so lange???

So reiste ich am 8. Januar 2022 mit einem leicht bangen Gefühl an die erste Sitzung des neuen SNS-Vorstands nach Bern. Ich traf auf motivierte, leidenschaftliche und engagierte Menschen, die etwas bewegen wollten. Darum habe ich gerne die Aufgabe als Verantwortlicher für das «Networking with Partners» übernommen, also den Kontakt mit Studierendenvereinigungen aus der Medizin und anderen Gesundheitswissenschaften. Dabei geht es zum einen darum – wie bereits erwähnt – die Studierenden für den Pflegeberuf zu sensibilisieren, und zum anderen die Interprofessionalität zu fördern.

### Zusammenhalt der Studierenden

Als einziger Italienischsprachiger im SNS-Vorstand habe ich auch die Möglichkeit, als Botschafter der italienischen Schweiz zu wirken, das Zugehörigkeitsgefühl der italienischsprachigen Pflegestudierenden zu den Schweizer Pflegestudierenden zu fördern, sie als Minderheit in SNS zu repräsentieren und den Austausch zwischen den Sprachregionen zu stärken. Meine künftigen Artikel in der «Krankenpflege» richten sich also einerseits an alle Schweizer Pflegestudierenden, die so über die Besonderheiten der Studiengänge südlich der Alpen informiert werden können, und andererseits speziell an die italienischsprachigen Studierenden, um ihnen eine Stimme zu geben und sie auf nationaler Ebene präserter zu machen. So können wir Verbindungen schaffen und den Zusammenhalt stärken. Ich freue mich über mein Amt bei SNS und bin motiviert, mir zwischen Kursen, Diplomarbeiten und verschiedenen Aktivitäten die Zeit für diese anregende Aufgabe zu nehmen. Und ich freue mich auf meine nächste Reise nach Bern!

[www.sbk-asi.ch/free4students](http://www.sbk-asi.ch/free4students)  
[www.swissnursingstudents.ch](http://www.swissnursingstudents.ch)



Profitiere von der  
 Gratismitgliedschaft für  
 Studierende bei SNS und SBK!

### Autor

**Andrea Crivelli** ist im Bachelorstudium an der Tessiner Fachhochschule (SUPSI) [andrea.crivelli@hotmail.com](mailto:andrea.crivelli@hotmail.com)



### Leandra Kissling

arbeitet als diplomierte Pflegefachfrau HF in einem Akutspital. Diese Kolumne wieder spiegelt ihre persönliche Meinung rund um den Pflegeberuf und das Gesundheitswesen im Allgemeinen.

«Äxgüsi, ich habe da einen seltsamen Ausschlag am Rücken und wollte den nur mal kurz zeigen.» Die Gesichtszüge des Patienten entgleisen sofort, als er hört, dass die Wartezeit auf dem Notfall aktuell mindestens vier Stunden beträgt. Er wird wütend und ausfällig. Bei den hohen Krankenkassenprämien sollte ihm doch eine zeitnahe Betreuung zustehen! Die Menschen sind es nicht mehr gewohnt zu warten. Dank Internet, Online-Shopping und Livestreams ist heute alles sofort verfügbar. Nur eben die Gesundheit nicht. Und das stösst vielen sauer auf. Die Zeitforschung besagt, dass negative Emotionen, wie es sie auf dem Notfall öfters gibt, zu einem langsameren Gedächtnisverlauf führen. Das wiederum verlängert die gefühlt vergangene Zeit. Zudem haben Notfallpatient:innen und Pflegefachpersonen eine asynchrone Zeitwahrnehmung. Während wir Pflegenden ständig beschäftigt sind und die Zeit für uns wie im Flug vergeht, sitzen oder liegen die Patient:innen einfach nur da. Sie können praktisch die Sekunden zählen. Was würde ihnen beim Warten helfen? Studien haben gezeigt, dass LSD hervorragend wirkt, da es unter der Droge zu einer verkürzten Zeitwahrnehmung kommt. Diese Lösung können wir jedoch schlecht auf unsere Notfall-Patient:innen anwenden. Ich persönlich habe mit regelmässigen Updates sehr gute Erfahrungen gemacht. Denn während wir Pflegenden die Abläufe ganz genau kennen, weil sie für uns alltäglich sind, befinden sich die Patient:innen in einer Ausnahmesituation und haben dieses Gesamtverständnis nicht. Deswegen hilft es ihnen sehr, zu wissen, was als Nächstes passieren wird. Am besten halten wir dazu den Blickkontakt und setzen uns vielleicht sogar hin. Damit signalisieren wir den Patienten, dass wir in diesem Moment ganz bei ihnen sind und uns Zeit für sie nehmen. So konnten schon manche Wogen geglättet werden. Auch Essen und Getränke lenken die Patienten kurzzeitig ab. Denn wir alle wissen, dass «hangry» eine sehr negative Emotion ist, die die gefühlt vergangene Zeit deutlich verlängert.